

Die Handschrift als sichtbares Relief des Gedankens

von Henrik Wirz und Claudia Caspers

Kann man (Un)Vernunft und Intelligenz im Gehirn lokalisieren? Ganz einfach: Die analytische Intelligenz sitzt in der linken Gehirnhälfte, die intuitive Intelligenz in der rechten. In der linken Gehirnhälfte wird nacheinander eine begrenzte Datenmenge verarbeitet, langsam, aber präzise. In der rechten dagegen werden riesige Datenmengen schnell und approximativ verarbeitet. Ersteres verläuft bewusst, Letzteres unbewusst. Dann gibt es noch das „Reptiliengehirn“ bzw. Stammhirn, das wir Menschen immer nur bei unvernünftigen Denkvorgängen benutzen und dessen Aufgabe es ist, „unser Großhirn dabei zu stören, wenn mal was Sinnvolles gedacht werden soll“¹.

Woher wissen wir das? Man legt Menschen in einen Kernspintomographen und erfasst, welche Gehirnzentren besonders aktiv sind, wenn sie unter dem Einfluss bestimmter Erlebnisse stehen, besondere Eindrücke verarbeiten oder spezielle Aufgaben lösen. Allerdings zeigen Untersuchungsergebnisse, dass man zwar interessante Hinweise erhält, wie die Aktivität des Gehirns grob strukturiert ist, doch die jeweils aktiven und messbaren Regionen haben keine spezifische Funktion, sie können im Gegenteil für komplett unterschiedliche und auch widersprüchliche Funktionen zuständig sein. So „kann man kaum trennen zwischen ‚Trieb-‘ und ‚Vernunftregionen‘, oftmals sind es dieselben Hirnbereiche, die sowohl bei rationalen Handlungen wie bei triebgesteuertem Verhalten aktiv sind“². Die Kreativität ist daher auch nicht ausschließlich in der rechten Gehirnhälfte beheimatet, wie dies verschiedene Experten gern verkünden, sondern je nach Art der kreativen Aufgabe sind sowohl rechte als auch linke Hirnareale aktiv³. Auch mathematische Aufgaben kann man umso besser lösen, „je intensiver die beiden Hirnhälften miteinander kommunizieren“⁴.

Warum halten wir aber an diesen vereinfachenden Überzeugungen dennoch fest? Die Frage „wozu wäre ein Gehirn so prachtvoll komplex aufgebaut und von Ort zu Ort so verschieden strukturiert, wenn es nur darum ginge, verschiedene Stücke der Psyche an verschiedenen Orten dort zu befestigen?“⁵ scheint angebracht. Vielleicht machen wir das, weil

➔ wir Menschen das Bedürfnis haben, „die Dinge sauber einzuteilen und zu ordnen“⁶?

Kontaktdaten:
Henrik Wirz
HenrikWirz@aol.com

Claudia Caspers
claudia.caspers@graphologie.cc

1 Beck, H. (2014). Hirnrissig - Die 20.5 größten Neuromythen- und wie unser Gehirn wirklich tickt. eBook. München: Carl Hanser. Pos. 260.

2 Beck, H. (2014). Hirnrissig - Die 20.5 größten Neuromythen- und wie unser Gehirn wirklich tickt. eBook. München: Carl Hanser. Pos. 323.

3 vgl. Beck, H. (2014). Hirnrissig - Die 20.5 größten Neuromythen- und wie unser Gehirn wirklich tickt. eBook. München: Carl Hanser. Pos. 595.

4 Beck, H. (2014). Hirnrissig - Die 20.5 größten Neuromythen- und wie unser Gehirn wirklich tickt. eBook. München: Carl Hanser. S. 606.

5 Spitzer, M., Bertram, W. (2007). Brainentertainment. Stuttgart: Schattauer. S. 16.

6 Beck, H. (2014). Hirnrissig - Die 20.5 größten Neuromythen- und wie unser Gehirn wirklich tickt. eBook. München: Carl Hanser. Pos. 415.

- ➔ wir diese vereinfachenden Theorien schon so oft gehört haben und nun der Illusion der Vertrautheit unterliegen? (Um Menschen zuverlässig dazu zu bringen, falsche Aussagen zu glauben, ist einfach nur häufiges Wiederholen notwendig⁷)
- ➔ ein selbstbewusster, renommierter und vielleicht auch sympathischer Gehirnforscher aus der Fraktion der „Lokalisierer“, im Gegensatz zu den „Netztheoretikern“, seine Theorien so überzeugend präsentiert, dass wir einer kognitiven Verzerrung unterliegen und trotz eindeutig fehlender Belege für die Lokalisierungstheorie dieser Glauben schenken?

Obwohl es uns Menschen ein Bedürfnis ist, Dinge zu verstehen und nach Einsicht zu suchen, unterliegen wir immer wieder bestimmten Denkfehlern, die die wirkliche Sicht auf die Dinge versperren bzw. uns in die Irre führen. Die Fähigkeit, etwas leichtgläubig für wahr zu halten und damit möglicherweise in die Irre zu laufen, aber auch die Fähigkeit, etwas anzuzweifeln und nicht zu glauben, gehören paradoxerweise beide zu unserem Denken. Daniel Kahneman erklärt das Phänomen mit zwei Systemen:

„System 1 arbeitet automatisch und schnell, weitgehend mühelos und ohne willentliche Steuerung. System 2 lenkt die Aufmerksamkeit auf die anstrengenden mentalen Aktivitäten, die auf sie angewiesen sind, darunter auch komplexe Berechnungen. Die Operationen von System 2 gehen oftmals mit dem subjektiven Erleben von Handlungsmacht, Entscheidungsfreiheit und Konzentration einher. (...) Wenn wir an uns selbst denken, identifizieren wir uns mit System 2, dem bewussten, logisch denkenden Selbst, das Überzeugungen hat, Entscheidungen trifft und sein Denken und Handeln bewusst kontrolliert. Obwohl System 2 von sich selbst glaubt, im Zentrum des Geschehens zu stehen, ist das unwillkürliche System 1 der Held (...).“⁸

„Die Leistungsfähigkeit von System 1 wird jedoch durch kognitive Verzerrungen beeinträchtigt, systematische Fehler, für die es unter spezifischen Umständen in hohem Maße anfällig ist. Wie wir sehen werden, beantwortet es manchmal Fragen, die leichter sind als jene, die ihm gestellt wurden, und es versteht kaum etwas von Logik und Statistik. Eine weitere Beschränkung von System 1 besteht darin, dass es nicht abgeschaltet werden kann. Wenn Sie auf einem Bildschirm ein Wort in einer Sprache sehen, die Sie kennen, lesen Sie es – es sei denn, Ihre Aufmerksamkeit wird von etwas anderem vollkommen in Beschlag genommen.“⁹

Wie hängt dies mit unserer Intelligenz zusammen? Nähern wir uns der Antwort auf diese Frage mit der linguistischen Ableitung: Intelligenz kommt vom lateinischen Wort „*intelligentia*“ und besteht aus dem Präfix „*inter*“ und dem Verb „*legere*“. „*Inter*“ besagt, dass man ein *intervallum*, einen Ort zwischen zwei Begrenzungen einsieht, wie eine Szene, die sich vor dem Auge befindet. Z.B. von links nach rechts wie beim Schreiben. „*Legere*“ heißt sammeln, z.B. das Sammeln von Buchstaben beim Lesen. Intelligenz wäre also die Fähigkeit, die Dinge mehr oder weniger aktiv oder rezeptiv zu betrachten, auf jeden Fall noch nicht sofort auswählend. Ludwig Klages sagt dazu „Schauen“. Diese Fähigkeit rechnet nicht mit dem gezielten Suchblick, der anderes von Anfang an nicht einbezieht. Sie ist vergleichbar mit Kahnemans unwillkürlich ablaufendem System 1. Ältere Fakultäten hatten es als intuitives Denken bezeichnet.

Die zweite Bedeutung von Intelligenz ist das willensgesteuerte Blicken von meinem Standpunkt aus auf einen Sachverhalt, es ist die Richtung von meinem Blickwinkel (Gehirn) auf ein Problem (Sachverhalt). Diese Sichtweise kann intensiv, aktiv, konzentriert, tief u.v.m. sein. Die auf anstrengender mentaler Aktivität basierende Suchbild-Variante¹⁰,

⁷ vgl. Kahneman, D. (2012). Schnelles Denken, langsames Denken. Siedler eBooks. S. 33

⁸ Kahneman, D. (2012). Schnelles Denken, langsames Denken. Siedler eBooks. S. 33/34

⁹ Kahneman, D. (2012). Schnelles Denken, langsames Denken. Siedler eBooks. S. 39

¹⁰ Jakob von Uexküll wird von Klages für die Unterscheidung von „Merkbild“ und „Suchbild“ zitiert und zwar in Klages, L. (1982). Grundlegung der Wissenschaft vom Ausdruck. Bonn: Bouvier, S.62.

das Gegenteil des Schauens bzw. großflächigen Wahrnehmens und automatischer Denkopoperationen. Jene Suchbild-Variante ist das, was wir meist unter Intelligenz verstehen und von Kahneman als System 2 bezeichnet wird.

„System 1 und System 2 sind keine Systeme im üblichen Sinne, keine Gebilde aus Elementen oder Teilen, die miteinander wechselwirken. Und es gibt nicht einen bestimmten Teil des Gehirns, in dem eines der beiden Systeme fest ansässig wäre. Sie mögen jetzt fragen: Wozu soll es gut sein, fiktive Figuren mit hässlichen Namen in einem Sachbuch einzuführen? Die Antwort lautet, dass diese Figuren aufgrund gewisser Eigenheiten des menschlichen Denkens nützlich sind.“¹¹

Diese beiden von Jakob von Uexküll genannten Aspekte, die System-1-Merkbild-Variante ohne ausdrücklichen Ich-Standpunkt und die ichzentrierte, quasi mittenhafte, System-2-Suchbild-Variante, gilt es in der Definition der Intelligenz nun gleichwertig zu berücksichtigen, ansonsten verliert die Einsichtsqualität. Allerdings ist laut den Untersuchungen von Kahneman System 2 sehr faul, denn seine Aufgabe, Gedanken und Verhaltensweisen zu kontrollieren, erfordert sehr viel Aufmerksamkeit und Anstrengung.

„Im Alltagsleben aber ist beständige erhöhte Wachsamkeit nicht unbedingt gut, und sie ist zweifellos unpraktisch. Es wäre unerträglich mühsam, ständig sein eigenes Denken zu hinterfragen, und System 2 ist viel zu langsam und ineffizient, um bei Routine-Entscheidungen als ein Ersatz für System 1 zu fungieren. Wir können bestenfalls einen Kompromiss erreichen: lernen, Situationen zu erkennen, in denen Fehler wahrscheinlich sind, und uns stärker darum bemühen, weitreichende Fehler zu vermeiden, wenn viel auf dem Spiel steht.“¹²

Macht man den Brückenschlag zur Antike, trifft man in Platons Dialog „Menon“ ebenfalls auf eine Beschreibung jener zuvor erläuterten Eigenheit des menschlichen Denkens: Menon fragt Sokrates, ob man Gutsein lehren kann. Sokrates antwortet, dass er diese Frage nicht beantworten könne, da er selbst nicht wisse, was Gutsein überhaupt sei. Auf diese Weise entwickelt Sokrates mit Menon einen Dialog, in dem Platon Sokrates sagen lässt, dass eine gute und richtige Meinung ebenso nützlich sei wie eine richtige Kenntnis. Die Erfahrung zeigt, dass wenige Menschen zu einer richtigen Erkenntnis kommen. In den Genuss der Schau der Ideen gelangt man im Leben nicht, doch kann man durch die Wahl der richtigen Methode den Weg zur Erkenntnis des Wahren erlangen. Zur Erlangung der richtigen Meinung ist mit unseren Worten die Intelligenz die geeignete Leiterin in unseren Handlungen. Allerdings in den beiden Bedeutungen des Intelligenzbegriffs.

Dass der Intelligenzbegriff auch einen sozialen Aspekt besitzt, wird durch Platons Unterscheidung zwischen dem richtigen Tätigsein (Herstellen) und dem richtigen Handeln deutlich. Letzteres erfordert mehr die soziale Verantwortung des Handelnden, die richtige Tätigkeit dagegen erfordert eine ausgebildete handwerkliche Fertigkeit, die dann als sinnvolle Tätigkeit empfunden wird, wenn sie auch das Wohlergehen der Gemeinschaft mitbedenkt. Hannah Arendt bezeichnet dies als "Vita activa". Auch hier ist im Zwischenmenschlichen eine „mitempfindendes Merkbild“ vonnöten, bevor das Suchbild die gezielte Tätigkeit bzw. Handlung ausführt.

Sucht man nach einem entsprechenden Ausdruck dieser zuvor beschriebenen Aspekte der menschlichen Intelligenz in der graphologischen Diagnostik, fallen einem zunächst die mikrostrukturellen, unwillkürlich ablaufenden Verbindungen zwischen Buchstaben und bestimmten Buchstabenteilen ein, weiter die mit mehr Anstrengung und Bewusstsein verbundene Makrostruktur des gesamten Schriftbildes. Besonders interessant werden die Verbindungen, die in der Ausgangsschrift ohne Anbindung zu anderen Buchstaben sind, so zum Beispiel zum kleinen „e“ hin, bei dem seit der

¹¹ Kahneman, D. (2012). Schnelles Denken, langsames Denken. Siedler eBooks. S. 42/43.

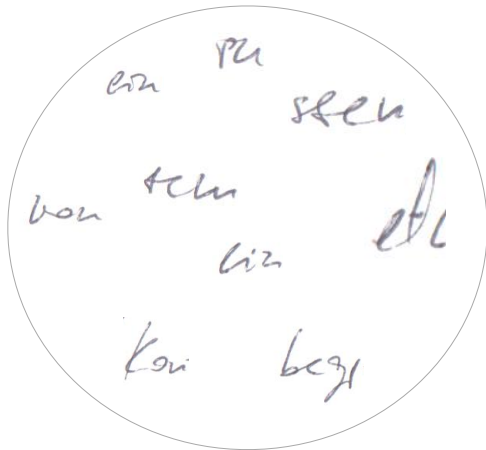
¹² Kahneman, D. (2012). Schnelles Denken, langsames Denken. Siedler eBooks. S. 42.

vereinfachten Ausgangsschrift die Aufstriche wegfallen. Seit der Einführung der vereinfachten Ausgangsschrift und seit der Gewöhnung an Tastaturen findet man wenig verbundene Schriften, häufiger auch ungeübte Schreibbewegungen, weil die Seitwärtsbewegung des Handgelenks zur Formung der Verbindungen weniger gebraucht wird. Umso wichtiger zur Diagnose sind die Buchstabenverbindungen, wenn sie doch vorhanden sind, da die geeigneten Hinbewegungen zu Anschlussbuchstaben von der Fähigkeit zum kreativen und flexiblen Vorausblick und der zielbewussten Verbindungsbewegung zeugen. Die Strukturiertheit des gesamten Schriftbildes, die Klarheit der Gliederung, stehen für die Fähigkeit zu geordneten Gedankengängen und geistigem Überblick. Hierzu gehören ein Zeilenabstand größer als eine Mittellänge und ein die durchschnittliche Buchstabenbreite um mindestens das Doppelte übertreffender Wortabstand.

Ein weiteres graphologisches Diagnostikum ist die Intuition als schnelle Fähigkeit zur Methodenwahl und Problemlösung. Was jemand in häufiger Anwendung seines Erfahrungsschatzes gesammelt hat, hilft bei Entscheidungen auf den ersten Blick (Merkbild). Nicht weniger wichtig ist die Auswahl der Analysenmethode, die allerdings mit mehr Zeit rechnen muss, Zeit des Durchdenkens und Kalkulierens (Suchbild). Dem Graphologen zeigt sich in der Schrift die Anlage des Schreibers zu logischem Denken. Andere Phänomene sollen die reproduktive, referierende, interpretierende, kritische und kreative Intelligenz bestätigen (Avé-Lallemant), auf die wir hier nicht weiter eingehen, da sie in der einschlägigen Fachliteratur hinreichend beschrieben sind.

Zum Abschluss werden nun einige Schriftbeispiele zu vorgenannten Aspekten gezeigt und von entsprechenden Graphologen-Zitaten flankiert.

Mikrostrukturen in Form von Verbindungen zwischen Buchstaben



„In der Buchstabenverknüpfung, mit anderen Worten im Verbinden und Trennen nach Sinnzusammenhängen steht (...) das geistige Phänomen des Zusammenfassens oder Vereinzeln von Anschauungs- bzw. Vorstellungselementen im Vordergrund, aber hier nicht als Ausdruck der Kontinuität der Bewegungsimpulse, sondern, wie gesagt, als intellektuelles Phänomen. Nichtsdestoweniger fällt die Auslegung der Lautzeichenverknüpfungen zu Silben oder Wörtern anders aus, sofern sie mit einer höheren Bewegungskontinuität einhergeht, als wenn sie sich gegen einen stockenden Bewegungsfluß durchsetzt. Wir hätten danach also zu unterscheiden eine Verbundenheit durch Lautzeichenverknüpfung im Verein mit höherer Bewegungskontinuität von einer solchen, bei welcher trotz mangelnden Bewegungsflusses eine bedeutungsgemäße Verknüpfung der Buchstaben, sei es nun zu Silben, sei es zu Wörtern, vorwaltet.“

„Ohne hier auf die verschiedenen Versuche näher einzugehen, sei vorgeschlagen, einmal zu überlegen, dass Intelligenz eine der entwickelten Lebensstufe gemäße Art und Weise ist, sich mit den Dingen und Problemen der Außenwelt zweckmäßig und richtig auseinanderzusetzen. Prinzipiell ist es gleich, ob diese Auseinandersetzung rein praktisch, zum Zweck der Erhaltung oder Erleichterung des Lebens und des Selbst geschieht oder ob es um die erkennende Auseinandersetzung mit den Problemen der Welt geht, um zu wissen, ‚was die Welt im Innersten zusammenhält‘. (...) Im Unterschied zur intelligenten Reaktion ist die instinktive unelastisch, unplastisch, fixiert und läuft, auf einen bestimmten Reiz hin, ab, wobei es geschehen kann, dass die instinktive Reaktion falsch, also lebensstörend ist. (...) Demgegenüber ist die Intelligenz plastisch, elastisch, anpassungsfähig, und wenn sie sich irrt, was auch vorkommt, so liegt das an ihren artgemäßen und individuellen Grenzen.

Im Anschluss an William Stern kann man Intelligenz am klarsten so umschreiben: Sie ist die Fähigkeit, das Wesen der Objekte zu erfassen, zu verstehen (also in einen bekannten Sinnzusammenhang einzuordnen) und auf Grund solcher Wesens- erfassung eine (neue) Lösung des jeweiligen Problems zu finden.“¹³

„Wer sich über etwas klar zu werden wünscht, trachtet vor allem danach, es zu isolieren, aus der Menge der anderen Objekte herauszuheben. So isoliert auch der klar Denkende und nach Klarheit Strebende Wörter und Zeilen, das heißt, er schreibt so, dass jedes Wort deutlich für sich steht und jede Zeile ohne Verhäkkelung der Oberlängen mit den Unterlängen der vorhergehenden bleibt. Vereinigt sich dann noch mit der Geistesklarheit die Gabe des Ausdrucks, sei es in Rede oder schriftlicher Fixierung, so werden wir das an der Raumordnung des ganzen Schriftbildes leicht zu erkennen vermögen.“¹⁴

¹³ Pokorny, R. (1973). Psychologie der Handschrift. München: Kindler. S. 155.

¹⁴ Pophal, R. (1966). Eidetische Graphologie. Stuttgart: Gustav Fischer. S. 190.

„Wir stellen hier ausdrücklich fest, dass die Schriftklarheit nur das Bedürfnis nach begrifflicher Unterscheidung veranschaulicht, dass sie aber nichts sagt über die Denkbegabung, über Auffassungskraft und Schärfe sowie Selbständigkeit des Urteils.“¹⁵

„Aber da gibt es noch ein anderes Phänomen. Es besteht darin, dass an dem Tage, an dem das Kind, der Jüngling und selbst der Mann, nach Unterricht in der Schönschrift, in das ungezwungene, freie Leben eintritt, will er Gedanken oder Gefühle andern schnellstens übermitteln, ohne darauf zu achten und ohne sich zu bemühen, ohne sich im geringsten darum zu bekümmern, ob er seine Buchstaben gut oder schlecht macht, er instinktiv das kalligraphische Handwerk aufgibt. So schafft er sich eine ihm eigene Handschrift, eine Schrift, die manchmal seltsame Formen aufweist, Formen, in denen bald Winkel, bald Kurven überwiegen, bald Kurven und Winkel im gleichen Worte aufeinander folgen, wo die Schrift bald eine abgemessene, kühle Aufgerichtetheit, bald eine zarte und lässige Geneigtheit zeigt, wo sie sich bald in langen Linien und äußerster Feinheit verströmt, bald die harten, eckigen Formen betont.

Was ist hier nun vor sich gegangen? Folgendes ist geschehen.

Die Hand hat die Kalligraphie aufgegeben, die Buchstaben sind der Feder ebenso vertraut geworden wie dem Sprechenden die Laute der Sprache, wenn das Sprechen lange genug geübt worden ist. Ist die Kindheit einmal vorüber, gibt er sich nicht mehr mit Lauten ab. Wenn er nun schreibt, beschäftigt er sich auch nicht mehr mit den Buchstaben. Sie sind für ihn gleichsam zu Lauten geworden, die das Auge festhält.

Ich habe diese bemerkenswerte Tatsache noch besser formuliert: *Die Schrift wird zum sichtbaren Bild (relief) des Gedankens.*¹⁶

¹⁵ ebenda, S. 191.

¹⁶ Michon, J. H. (1964). System der Graphologie, München: Kindler. S. 26/27.

Makrostrukturen von Schriften als Gedankenreliefs

Softwareentwicklung ist schwierig und herausfordernd. An dieser Tatsache ändert sich kaum etwas, denn das Wesen der Softwareentwicklung ist Innovation und Kreativität. Jedes Softwareentwicklungsprojekt bekräftigt neue Produktideen. Um bestimmten Anforderungen zu verstehen und die richtige Lösung zu entwickeln, benötigen wir eine optimale Mischung an Kreativität. Das fällt vielen Organisationen nicht leicht. Oft werden Softwareentwicklungsprojekte ohne klaren Eigenwille, die neuen Kunden zuzusprechen nach den augenblicklichen wirtschaftlichen Zielen vertrieben. Organisationen und Projekte verfallen dabei in einen Teufelskreislauf: Sind die Ziele im Fokus, so können wir häufig die Projektmitarbeiter länger zu arbeiten und für neue Mitarbeiter zum Projekt hinzu bedingt durch Flexibilität und Stress, längere Arbeitszeiten und schlecht eingetaktete Projektmitarbeiter sinken die Softwarequalität und die Moral der Mitarbeiter. Dies resultiert im Management, mehr Kontrolle einzuführen, die die Entwicklung weiter verlangsamen.

Über allen Gipfeln
Ist Ruh,
In allen Wipfeln
Spürest Du
Kaum einen Hauch;
Die Wälder schweigen im Walde.
Warte nur, balde
Ruhest Du auch.

Am 14. Jul. 1896
Zürich Maria Thurn

Der Götter Hof der zwei Bäume
Ist ein für die Welt, groß und feil,
er spielt die große Marmelade
auf dem Bäume in der Welt.

Hilf mit dem Mann griff der Leben
für ein in einem kleinen Bäume
und einem kleinen Bäume
Hilf mit ein Kindheit Marmelade.

So auf der Welt in einem kleinen,
man Thurn auf der Marmelade
es weiß, - er weiß so ein in einem
für Marmelade für ein in einem Mal;

Macht ist im Gang der Marmelade
und spielt in ein Marmelade:
Die Marmelade ist die Marmelade
und - Marmelade für ein in einem
der Marmelade.

Die Zeit und Transparenz an der
wie heute Teilhaben ist nicht selbst-
verständlich, weder im Blick auf
die europäische Geschichte noch
mit Blick auf unsere gegenwärtige
Welt. Ich verstehe mich, wenn Europa
auf Agorabörsen, Freihandels-
zonen und eine überbordende
Bürokratie reduziert wird. Es
macht eine Lust, wenn immer
abfälliger alles räumlich über
das europäische Projekt gesprochen
wird und immer mehr Parteien
das politische Mittel Wahlkampf
führen mit europaskeptischen
Tönen. Ich begreife nicht, wie
leichtfertig in Frankreich und
Holland die europäische Befassung
verspielt worden ist. Bis tiefen
ohne Pass zwischen Ländern, die
sich vor einem Jahrzehnt noch
bis aufs Blut bekämpft haben.

Ein Zustand von Verzögerer oder unvollständiger Entwicklung der
geistigen Fähigkeiten; besonders berücksichtigt sind Fertigkeiten,
die sich in der Entwicklungsperiode manifestieren und die zum
Intelligenzniveau beitragen, wie kognitive, Sprache, motorische
und soziale Fähigkeiten. Eine Intelligenzänderung kann allein
oder zusammen mit jeder anderen psychischen oder körperlichen
Störung auftreten.

Der Schweregrad einer Intelligenzänderung wird übereinstimmungsgemäß
entweder standardisierter Intelligenztest festgestellt. Diese können
durch Studien zur Einschätzung der sozialen Anpassung in der jeweiligen
Umgebung erweitert werden. Diese Testmethoden erlauben eine
ziemlich genaue Beurteilung der Intelligenzänderung. Die Diagnose
hängt aber auch von der Beurteilung der allgemeinen intellektuellen
Funktionsfähigkeit durch einen erfahrenen Diagnostiker ab.

Intellektuelle Fähigkeiten und soziale Anpassung können sich im
zeitlichen Längsschnitt verändern. Sie können sinken, wenn auch
nur in geringem Maße, durch Übung und Rehabilitation verbesserte.
Die Diagnose sollte sich immer auf das gegenwärtige Funktions-
niveau beziehen.

Mit der vierten Stelle kann das Ausmaß der Verhaltensänderung
in Verbindung mit den Kategorien F70-F79 näher geklärt
werden.

Sowas ist Newton hat einmal geschrieben, in jeder Seele liegt eine Philosophie,
und ich pflichte ihnen bei, haben entschieden bei Newton, die bewand
und allfällige eine Tätigkeit sein mag, wenn man sie in lange genug erreicht,
bekannt die diese Meditation oder Kontemplation. Als Schriftstellers und
Leiter glaube ich nicht, daß es mich zu weit von meinem üblichen Pfad
abführt, ein Buch über das Leben zu schreiben. Vielleicht hat es diese
und Faktoren zu tun, aber ich kann viele
Dinge zu begreifen, indem ich meine Gedanken
zu Papier bringe. Ich muß erfahren, um zu
erfassen.

